Was war da los, Herr Dai?

Der chinesische Architekt Dai Haifei, 24, über umweltfreundliches Wohnen

„Bevor ich in mein Wohn-Ei gezogen bin, lebte ich in einer Wohnung in Peking. Jeden Tag musste ich mit Bus und U-Bahn zur Arbeit fahren. Das hat ewig gedauert, und teuer war es auch. Dann habe ich nach einer billigeren, umweltfreundlicheren Lösung gesucht und das Wohn-Ei erfunden. Es ist 2,20 Meter hoch, ich kann darin aufrecht stehen. Das Ei steht in einem Innenhof, dort ist es schön ruhig, und ich habe es nicht weit ins Büro. Zum Duschen gehe ich ins Schwimmbad. Durch mein Dachfenster beobachte ich nachts den Mond und die Sterne. Im Inneren des Eis gibt es ein Bett, das ich zum Tisch umfunktionieren kann. Eine Solaranlage speist die Lampe, für eine Heizung reicht die Energie leider nicht. Zwei Monate habe ich in dem Ei gelebt. Mittlerweile ist es zu kalt geworden. Ich bin bei einem Freund untergekommen.“

GETTY IMAGES

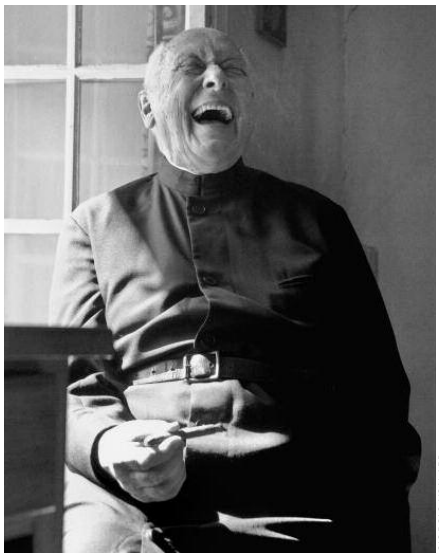
Dai im Ei

FOTOGRAFIE

„Kein Mönch ist ohne Widersprüche“

Der Schweizer Fotograf Giorgio von Arb, 58, über nackte Nonnen und Geheimnisse hinter Klostermauern

SPIEGEL: Herr von Arb, Sie haben zwei Jahre lang das Leben von Mönchen dokumentiert, wie kam es dazu?
Arb: Ich habe vor vielen Jahren in Schweizer Frauenklöstern fotografiert. In einem sagte mir eine Nonne: „Ich gehe jetzt eine Ordensschwester massieren, wollen Sie mit?“ Ich durfte eine nackte Nonne fotografieren. Von dieser Offenheit war ich begeistert.
SPIEGEL: Seit wann stehen Klöster für Offenheit?
Arb: Ich habe sehr offene Mönche kennengelernt. Einer hat lange in einer Werbeagentur gearbeitet, ein anderer war Banker. Natürlich gibt es dort auch Konservative. Was ihnen gemein ist, ist die Sehnsucht nach Ruhe und Einkehr. Ich habe selbst keinen Gottesglauben, trotzdem hat mir die Ruhe der Mönche gutgetan.
SPIEGEL: In Ihrem Buch erscheinen die Mönche sehr menschlich.
Arb: Weil wir ihre Widersprüche und ihre kleinen Geheimnisse zeigen. Es hat eine Weile gedauert, bis wir das Vertrauen herstellen konnten und die Mönche ihre Widersprüche preisgaben.
SPIEGEL: Darf ein Mönch denn welche haben?



GIORGIO VON ARB

Mönch im Kloster Disentis

Arb: Er muss, um glaubwürdig zu sein. Jeder von uns hat Widersprüche. Zum Problem werden sie, wenn wir sie vertuschen und unterschlagen. Das hat der Missbrauchsskandal gezeigt.
SPIEGEL: In dem sich auch die antiquierte Sexualmoral der Kirche gezeigt hat. Das passt nicht recht zum Bild der unverkrampften, weltzugewandten Gläubigen.
Arb: Natürlich gibt es den Zölibat, und natürlich gibt es damit Probleme. Aber das heißt doch nicht, dass Geistliche per se nichts von Liebe verstehen.
SPIEGEL: Nicht?
Arb: Es gibt so viele Ehen ohne Liebe da draußen, so viele Singles, so viele abnorme Formen der Sexualität. Aber wir schießen uns lieber auf die Priester ein und sind fast persönlich gekränkt über deren tatsächlichen oder vermuteten Verzicht auf Sex.
SPIEGEL: Das klingt, als würden Sie auch bald ins Kloster ziehen wollen.
Arb: Um Gottes willen, nein. Ich habe einen kleinen Jungen zu Hause, der mich braucht. Außerdem liebe ich die Frauen.

Erwin Koch, Giorgio von Arb: „Ein Buch über die Welt. Das Kloster Disentis“. Benteli-Verlag, Sulgen; 232 Seiten; 49,80 Euro.